Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 7

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel im Jahre 1918 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ACIAN

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: ZORICH Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH . Telephon-Nummer 3636 mmem

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

find auf rund Fr. 25,000 veranschlagt. Weitere 15,000 Franken sind ersorderlich für die notwendigsten Renovationen im 1. Stock, so daß also ein Kredit von 40,000 Franken notwendig ist.

Krankenhaus-Erweiterung in Flawil (St. Gallen). Dem Großen Kat wurde vom Regierungsrat der Antrag unterbreitet auf Erhöhung des bereits im Jahre 1916 beschloffenen kantonalen Beitrages an die Erweiterung des Krankenhauses Flawil auf 40 %, unter der Boraussetzung, daß die Gemeinde Flawil diese Baute noch während der herrschenden Arbeitslosigkeit im Baugewerbe aussührt.

Ein Postneubau in Baden. Das eidgen. Departement teilte dem Stadtrat von Baden mit, daß die Borarbeiten an die Hand genommen werden.

Der schweizerische Außenhandel im Jahre 1918.

(Rorrespondenz.)

(Schluß.)

F. Die Metallinduftrie.

An oberster Stelle müssen wir hier natürlich das Roheisen erwähnen, dessen Einfuhr im Berichtsjahr gewichtsmäßig von 90,739 auf 48,764 t, also ungefähr auf die Hälfte zurückging. Da aber der Einfuhrmittelpreis pro 100 kg auf Fr. 58.— anstieg, reduzierte sich der Gesamtimportwert trot der mangelhaften Einfuhr nur von 33,86 auf 28,32 Mill. Fr. In den Einfuhr= verhältnissen sind insofern Anderungen eingetreten, als Deutschland nur noch mit rund 60% am Import par= tizipiert, wogegen auf Schweden ein Anteil von rund 20% entfällt. Der Rest wird wie früher von England und Frankreich gedeckt. — Bemerkenswert ist der starke Rückgang in der Aussuhr von Ferrosilizium und Ferrochrom, der sich von 22,779 t auf 15,668 t reduzierte, wogegen der Exportwert eine Abnahme von 22,43 auf 17,66 Mill. Fr. verzeichnet. Nach wie vor wurde die schweizerische Ausfuhr dieser Fabrikations= meige der Elektrochemischen Industrie ausschließlich nach Deutschland geführt. Es liegt in dieser einseitigen Orientierung stets eine große Gefahr, auf die wir in unsern Berichten schon wiederholt hingewiesen haben, und die sich gegenwärtig besonders unangenehm bemerkbar macht, da die unübersehbaren innern Zuftande Deutschlands das Schlimmste befürchten lassen. Es ist dies auch einer der Hauptgründe, warum die Konjunktur der schweizerischen elektrochemischen Industrie — ganz im Gegensat

zur Chemischen Großinduftrie! — sich im Lauf der letzten 6 Monate so empfindlich verschlimmert hat. — Bemerkenswert ist auch der Rückgang in Rundeisen, das sein Einfuhrgewicht von 87,161 t auf 52,495 t reduziert sah. Einem Einfuhrwert von 48,6 Mill. Fr. im Jahre 1917 stehen anno 1918 nunmehr 40,0 Mill. gegenüber, was nur infolge der in der Berichtszeit ein= getretenen Preiserhöhungen möglich war. Als Bezugs= quelle steht Deutschland natürlich immer noch an erster Stelle, immerhin nicht mehr so ausschließlich wie früher. Bei Rundeisen von 120 mm Dicke und darüber partizi= piert Deutschland mit 2/3 der Einfuhr, der Rest entfällt auf Frankreich und die U. S. A. Rundeisen von 75 bis 120 mm Dicke wird zu 55% aus England importiert, während auf Deutschland nur rund 40% entfallen. Die kleinern Sortimente bagegen liefert uns Deutschland fast ausschließlich, d. h. zu 95%, wogegen der Walzdraht in Ringen zum größten Teil aus Schweden bezogen wurde. Über die Einfuhrmittelpreise sei folgendes erwähnt: Rundeisen von über 120 mm weist pro 100 Kilo einen Preis von Fr. 109.— auf, während die Fabrifate von 75—120 mm Fr. 66.— erreichten. Die Sortimente unter 75 mm hielten sich auf Fr. 73.80 im Mittel, und der Walzdraht endlich folgt mit Fr. 106. pro 100 kg. — Flach eisen verzeichnet ebenfalls kleinere Einfuhrziffern, nämlich gewichtsmäßig 11,962 t, gegen 14,182 im Borjahre. Dies konnte allerdings nicht verhindern, daß der Einfuhrwert infolge der höhern Preis= lage eine Zunahme von 200,000 Fr. erfuhr, und damit die Summe von 7,23 Mill. Fr. erreichte. In Flacheisen ift die Stellung Deutschlands als Lieferant nach wie vor monopolartig. — Fassoneisen reduzierte sein Einfuhrgewicht ebenfalls recht bedeutend, nämlich von 36,053 t auf 23,930 t, wogegen der Importwert eine Zunahme von 12,5 auf 15,2 Mill. Fr. erfuhr. Auch hier besitzt Deutschland auf dem schweizerischen Markt ein bisher unbestrittenes Monopol, das wir hauptsächlich der unheilvollen Tätigkeit des deutschen Stahlwerksverbandes zu danken haben. Die Einfuhrmittelpreise bewegten fich im Berichtsjahr zwischen Fr. 60.40 und Fr. 74.80 - Gifenblech ift eine der feltenen je nach Dicke. Positionen, die ihr Importgewicht erhöhen konnten, wenn auch nur in bescheidenem Maß. Dieselben wurden in einem Quantum von 19,000 t importiert, gegen 18,810 im Vorjahr. Da sich der mittlere Einfuhrpreis auf 73 Franken stellte, erhöhte sich der Importwert von 8,6 auf 13,9 Mill. Fr. In den obigen Ziffern sind übrigens nur die Bleche über 3 mm inbegriffen. Auch bei den Eisenblechen partizipiert Deutschland mit fast dem ganzen

Umfang unserer Einsuhr. Nur bei den dekapierten und Dynamoblechen find die Einfuhrverhältniffe anders, indem dort die U. S. A. mit 50% unseres Importes partizipieren. — Stahlbleche find im Gegensatzur vorigen Position wieder stark zurückgegangen, indem einem lettjährigen Einfuhrgewicht von 14,650 t nur noch 8130 Tonnen gegenüberstehen. Bemerkenswert ist die parallel hiemit gerichtete Abnahme des Einfuhrwertes, der sich von 14,7 auf 7,8 Mill. Fr. reduzierte. Der mittlere Einfuhrwert der rohen Stahlbleche belief sich auf Fr. 80.—, jener der verzinnten und verzinkten auf Fr. 121. - pro 100 kg. Bei den ersteren dominiert die deutsche, bei den letzteren die englische Einfuhr. — Die Einfuhr von Rupfer ift katastrophal zurückgegangen, hat sich doch das Einfuhrgewicht von 24,551 t auf 10,549 t reduziert, und sank damit der Importwert von 95,47 auf 45,60 Mill. Fr. Die Herkunftsverhält= nisse sind verschieden. Während Rupfer in Barren und Blöcken zur Hauptsache aus den Vereinigten Staaten und Japan geliefert werden, ist Frankreich unfer Haupt= bezugsland für Rupfer in Stangen und Blech. Kupferdraht endlich, deffen Einfuhr mit 696 t lächerlich, oder sagen wir lieber beängstigend gering war, kommt wieder vorwiegend aus den U. S. A. Die Einfuhrmittelpreise betrugen pro 100 kg Fr. 440.—, wogegen die Preise für Draht das Niveau von Fr. 465.— inne hielten. -Der Export von abgedrehten Kupferwaren, d. h. Munition für die im Krieg befindlichen Staaten hat schon anno 1918 den Höhepunkt überschritten. Es wurden nur noch 4272 t gegen 12,998 im Vorjahr exportiert, und der Exportwert sank damit von 166,7 auf 53,9 Mill. Fr. Die Ausfuhr richtete sich zur Hauptsache nach Frankreich. Wir begrüßen sonst eine lebhafte schweizerische Ausfuhr; hier aber dürfen wir uns glücklich schätzen, wenn dieser Export baldmöglichst gründlich verschwindet; denn die Ausfuhr von Munition war eine Betätigung unserer Industrie, auf die wir nicht besonders stolz sein durfen. — Die Einfuhr von Blei gehört ebenfalls zu den wenigen Rohftoffen, die in größern Quantitäten eingeführt wurden, nämlich in einem Gewicht von 5431 Tonnen, gegen nur 2691 anno 1917. Der Importwert erhöhte sich infolgedessen von 3,77 auf 9,22 Mill. Fr. Die wichtigste Position ift das Weichblei in Barren, das allein einen Importwert von 8,4 Mill. Fr. aufweist. Als Bezugsquelle fam im Berichtsjahr fast nur Spanien in Betracht. Der Einfuhrmittelwert von Barrenblei betrug Fr. 164.— pro kg. — Zink, das ebenfalls in der fast ausschließlichen Importsorm von Barren eingeführt wird, verzeichnet eine Ermäßigung des Importsgewichtes von 6234 auf 2403 t, wogegen der Imports wert eine Abnahme von 9,23 auf 5,36 Mill. Fr. erfuhr. Der Einfuhrmittelpreis belief sich anno 1918 auf 214

18 B. Beck D Pieterien bei Biel-Bienne Telephon Telegramm-Adresse: PAPPBECE PIETERLEN. empfiehlt seine Fabrikate in: Isolierplatten, Isolierteppiche Korkplatten und sämtliche Teer- und Asphalt-Produkte. Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen. D Carbolineum. Falzbaupappen 幅

Franken für Barrenzink. Als Lieferant stand Japan an erster Stelle, mit annähernd demselben Quantum figuriert indessen Deutschland. — Barrenzinn, das nur in dieser Importform in Betracht kommt, hat bedenkliche Einfuhrziffern aufzuweisen. Das Gewicht sank von 1083 auf 242 t, der Wert von 6,33 auf 1,73 Mill. Fr. Ungefähr 50% unserer Einsuhr deckt Britisch Indien, der Rest entfällt gleichmäßig auf Hollandisch Indien, Frankreich und England. Der Einfuhrmittelwert betrug im Berichtsjahr Fr. 715.— pro 100 kg. — Nickel hat seine allerdings geringe Einfuhr um ein Weniges erhöhen können, nämlich von 190 auf 203 t, was den Einfuhrwert von 1,59 auf 1,79 Mill. Fr. erhöhte. Ms Bezugsquellen sind hauptsächlich Frankreich und die Vereinigten Staaten zu nennen. Als Einfuhrmittelpreis er= gab sich im Jahre 1918 der Betrag von Fr. 882.— pro Kilozentner. — Aluminium verzeichnet pro 1918 genau dasselbe Exportgewicht wie im Jahre 1917, nämlich 11,000 1, dagegen ist der Ausfuhrwert von 56,18 auf 62,62 Mill. Fr. zurückgegangen. Ungunftig ist auch hier die absolut einseitige wirtschaftliche Orien= tierung nach Deutschland, die hauptsächlich bei dem wichtigsten Exportartifel (Aluminium in Masseln) zum Ausdruck kommt. 100% dieses Exportes ging nach Deutschland, und der Masselnexport seinerseits beläuft sich auf 5,6 der ganzen Aluminiumausfuhr. Der mittlere Ausfuhrwert der Maffeln betrug Fr. 485.— per 100 kg.

G. Die Maschinenindustrie.

Daß wir in ihr einen der wichtigsten Zweige der schweizerischen Volkswirtschaft vor uns haben, dürfte allgemein bekannt sein. Während vor dem Krieg der Import deutscher Fabrikate der Maschinenindustrie den Export ungefähr kompensierte, ist nun ein erfreulicher Umschwung insofern eingetreten, als der Export nun bei weitem überwiegt. Es stehen einem lettjährigen Quantum von 17,451 t im Berichtsjahr noch 16,453 t Einfuhrgewicht gegenüber, wogegen der Importwert eine Zunahme von 32,0 auf 33,4 Mill. Fr. erfuhr. Ms Lieferant ausländischer Maschinen kommt auch heute fast nur Deutschland in Frage. Immerhin sind einige Ausnahmen zu verzeichnen. Zum Beispiel dominiert die englische Einfuhr bei den Nähmaschinen, die österreichische bei den Turbinen und Pumpen; aber dies find nur Ausnahmen, welche die Regel beftätigen. Die Ausfuhr der schweizerischen Maschinen-Industrie hat im Jahre 1918 einen empfindlichen Rückgang zu verzeichnen, und es ist deutlich ersichtlich, daß die günstige Konjunktur für die schweizerische Schwerindustrie für einmal wieder der Vergangenheit angehört. Das Exportgewicht reduzierte sich von 51,083 t auf 40,152 t, wogegen der Wert angesichts der durchwegs höhern Preislage eine Abnahme von nur 150,5 auf 148,8 Mill. Fr. erfahren hat. über die Absatverhältnisse der schweizer. Maschinenindustrie fann im allgemeinen gefagt werden, daß Frankreich unser bester Abnehmer ist, und daß diese schon früher innegehabte Stellung durch den Krieg noch wesentlich gestärft wurde. Bei den wichtigsten Positionen zeigen fich folgende Berhältniffe: Bei Spinnerei- und Zwirnereimaschinen dominiert der Export nach Frankreich und Japan; bei Dynamomaschinen jener nach Frankreich, Spanien und Holland; bei Müllereimaschinen jener nach England und Spanien; bei Turbinen und Bumpen jener nach Frankreich, was gleicherweise auch für die Dampfmaschinen gilt. Im fernern nimmt uns Frankreich weitaus den größten Teil aller Petrol-, Gas- und Benzinmotoren ab, sowie den Löwenanteil der exportierten Werkzeugmaschinen. Im übrigen wurden diese gegenüber dem Jahre 1917 nur noch in stark reduziertem Maß exportiert, vorwiegend nach Frankreich, in zweiter Linie

nach Italien. Auch die Aussuhr der Maschinen für die Fabrikation von Nahrungsmitteln, sowie die Gruppe der Zement- und Ziegelfabrikationsmaschinen ging zum größten Teil nach Frankreich, das nun zum eigentlichen Absatzeitet par excellence der schweizerischen Maschinen- industrie geworden ist.

H. Die Automobilinduftrie

kann das Jahr 1918 ebenfalls noch zu den guten zählen. Erfreulich ift, daß der früher auch hier bedeutende Import ausländischer Fabrikate fast ganz dem Konsum einheimischer Wagen Blatz gemacht hat. Das Einsuhrgewicht reduzierte sich von 483 auf 222 t, wogegen der Importreet eine Abnahme von 3,81 auf nur noch 1,27 Mill. Franken erfuhr. Die Aussuhr dagegen blieb gewichtsmäßig mit 4100 t auf der Höhe des Jahres 1917, dagegen verzeichnet der Exportwert eine Zunahme von 25,14 auf 28,07 Mill. Fr. Beim Lastwagenexport steht Frankreich als Abnehmer an erster Stelle; ihm folgt Deutschsland mit einer nicht viel geringern Duote; diese beiden Länder nahmen über 90 % aller exportierten schweizer. Lastautos ab. Bei Luxuswagen kommt als Abnehmer nur Deutschland in Frage, das uns nicht weniger als 95 % unseres gesamten Exportes abgenommen hat.

J. Die Uhreninduftrie.

Trotz der beweglichen Klagen, die während des Jahres 1918 durch die Presse gingen, hat sich das Jahr für die Uhrenindustrie noch ganz gut angelassen. Zwar ist das Exportgewicht zurückgegangen, indem statt 17,219,000 Stück nur noch 15,389,000 Stück ausgeführt wurden; allein der Ausfuhrwert hat trotzem eine Zunahme um 8,42 Mill. Fr. erreicht, und damit betrug der Gesamterportwert den enormen Betrag von 211,6 Mill. Fr. Den bedeutenosten Anteil an diesem Export haben die Nickeltaschenuhren mit 53,0 Mill. Fr.; es folgen die filbernen Taschenuhren mit 42,2 Mill.; fertige Werke mit 33,4 Mill.; goldene Taschenuhren mit 22,5 Millionen und endlich andere Uhren mit Taschenuhrwerk (einschließlich Ehronographen und Repetier=Uhren) mit einem Exportwert von 54,3 Mill. Franken. Die Absatzverhältniffe waren folgende: Für Taschenuhren aus Nickel und Silber war England unfer bester Abnehmer, mahrend die goldenen Taschenuhren ziemlich gleichmäßig nach den meisten Ländern Europas abgesetzt wurden. In fertigen Bestandteilen von Taschenuhren und "andere Uhren mit Taschenuhrwert" war dagegen Nordamerika unser bestes Absatzebiet. Die Ausfuhrmittelpreise waren die folgenden: Für Nickeltaschenuhren Fr. 7.20 pro Stück; für filberne Taschenuhren Fr. 16.— und für goldene Uhren Fr. 67.— pro Stück. Abgesehen von fertigen Bestandteilen für Taschenuhren, die zur Hauptsache von Frankreich geliefert werden, existiert keine nennenswerte Einfuhr in der schweizerischen Uhrenindustrie. -

K. Die elektrochemische Industrie.

Wir haben bereits erwähnt, daß der Export von Ferrosilizium und Ferrochrom einen starken Rückgang aufzuweisen hatte. Wir verweisen auf die entsprechenden Aussührungen bei der Metallindustrie (Eisen). An dieser Stelle verbleibt uns noch die Besprechung des Kalziums farbids Exportes. Derselbe hat entgegen allen Erwarzungen einen neuen, sehr bedeutenden Ausschwung zuverzeichnen. Das Exportgewicht hob sich von 59,448 tauf 75,837 t, und der Aussuhrwert vergrößerte sich demzusolge von 20,94 auf 35,21 Mill. Fr. Die wirtschaftspolitische Orientierung unserer elektrochemischen Industrie ist nicht mehr so einseitig, wie früher; vom Gesamtaussuhrwert gingen über 1/18 nach Frankreich, während früher Deutschland unser alleiniger Abnehmer war. Der Aussuhrmittelpreis pro 100 kg betrug im

Jahre 1918 Fr. 46.—; also wiederum bedeutend mehr, als in den frühern Jahren.

L. Die chemische Industrie.

Hier erwähnen wir nur die Farbstoffindustrie, damit allerdings denjenigen Zweig der chemischen Industrie, gegenüber welchem alle andern an Bedeutung verschwinden. Die Farbstoffindustrie hat wieder ein glänzendes Jahr hinter sich. Das Exportgewicht blieb mit 49,324 Doppelzentner nur um 1,949 q hinter dem Jahre 1917 zurück. Dagegen ist der Ausfuhrwert dank weiterer Preis= erhöhung von 86,6 auf 91,2 Mill. Fr. gestiegen. Der Ausfuhrmittelpreis betrug im Berichtsjahr Fr. 1849.—. Uber die Absatzerhältnisse erwähnen wir die bedeutsame Tatsache, daß England mit seinem Kolonialgebiet unser bester Abnehmer ist. Nach diesen Gebieten führten wir aus für 35,6 Mill. Fr. oder rund 40% unseres Gesamt= exportes. Nach England folgt als zweiter Abnehmer Frankreich mit 23,8 Millionen Fr. oder 26% unseres Gesamtexportes. Un 3. und 4. Stelle ftehen die Bereinigten Staaten und Italien mit je 9,7 Mill. Fr. oder 10 % unserer Totalausfuhr. Japan und Spanien folgen mit rund 4 Mill. Fr. bezw. 4 % des Gesamterportes der Schweiz an Anilinfarben. Es ift nicht zu verkennen, daß die schweizerische chemische Industrie eine Zeit beseutsamer Entwicklung hinter sich hat, und daß sich ihr eine vielwersprechende Zukunft eröffnet. Durch die kriegerischen Berwicklungen der letzten Jahre trat unsere eins heimische Industrie an Stelle der deutschen chemischen Industrie auf den Weltmarkt, vor allen Dingen inbezug auf die Fabrifation von Anilinfarben. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die künftige Stellung wird sein, daß es unserer Farbstoffindustrie während des Krieges gelang, ihre wichtigsten Anlagen vollkommen abzuschreiben, so daß sie gestärkt in den kommenden Konkurrenzkamps eintreten kann, der selbstverständlich auch auf dem Markt für Anilinsarbstoffe andere Verhältnisse mit sich bringen wird, als wie wir sie während des Krieges sahen.

Alles in allem genommen, war das Jahr 1918 für die schweizerische Industrie, wie uns die vorstehenden Ziffern bewiesen haben, ein Jahr der Hochkonjunktur. Selbst da, wo wir es nicht erwarteten, sind die Abschlußziffern relativ recht günstige. Die Hauptsorge war



stets die bedenkliche Verfassung des Kohlenmarktes. Manche Industrien haben tatsächlich nur deshalb zu Betriebseinschränkungen oder gar zu Sistierungen greifen muffen, weil ihnen das "Brot der Industrie" Rohle — mangelte.

Beitrag zur Hebung der Arbeitslofigkeit.

(Eingefandt.)

Von allen Richtungen hört man Klagen über Arbeits= losigkeit und von Tag zu Tag wächst die Zahl der Arbeitslosen. Man erbittet von den Arbeitgebern und Besitzern von Gebäuden und Grund und Boden alle mögliche Arbeitsgelegenheit; Bund, Kantone und Ge-meinden greifen öffentliche Bauten und Meliorationen auf, wie niemals vor dem Kriege und trokdem ist Arbeitsmangel, und trotzem gibt es viele Baustellen, wo Arbeitermangel ist. Man besuche einmal die Arbeits= stellen der verschiedenen Meliorationsarbeiten und befrage sich mit den Vorarbeitern. Man wird vernehmen, daß viele Arbeitswillige sich anmelden, aber gleichwohl sich nicht zur Arbeit stellen, weil der Platz zu weit ent= fernt von ihrem Wohnort ift und eine bescheidene Unterkunft in der Nähe nicht zu finden ist. Mancher würde die schmutzige Arbeit gar nicht scheuen, aber wenn er des Morgens und Abends 2 bis 3 Stunden laufen muß und manchmal wegen Regenwetter noch umsonst, so hat man bald heraus, warum an folchen Orten noch Ar= beitermangel ift. Probiere man es doch einmal und führe solche Arbeiten in Regie aus. Man baue die nötigen Baracken mit richtigen Schlafstellen, man organisiere die ganze Arbeiterschaft etwas militärisch. Aus den Zeughäusern möchte der Bund die nötigen Matragen, Decken, überkleider und Schuhe liefern und Jeder würde gewiß gerne eine entsprechende Entschädigung leiften. Hiezu gehört natürlich auch ein einsichtiger, energischer Leiter oder Vorarbeiter, der es versteht, die Arbeit einzuteilen, die ungewohnten Leute anzuleiten. Ein Versuch in obgenannter Weise wäre nicht zu unterschätzen. Hiezu ge= hört natürlich auch Energie, Aufopferung und Geduld. Ein Offizier und Bauunternehmer.

Verbandswesen.

Schweizerischer Gewerbeverband. Un der Dele= giertenversammlung vom 6. Mai der Berufs- und Kantonalverbände des schweizerischen Gewerbeverbandes in Basel waren 70 Sektionsdelegierte und 17 Mitglieder des Zentralvorstandes, sowie viele Gafte anwesend. Vier Stunden murden gewerbliche Tagesfragen be-Auf Antrag treffend die 48 - Stundenwoche behandelt.

Würgler, Kleiser & Mann

Maschinenfabrik

Albisrieden - Zürich

Handels - Abteilung. - Vertretung in

Deutzer

- für alle flüssigen und gasförmigen Brennstoffe

Schiffsmotoren: Lokomobilen: Lokomotiven

Pumpen jeder Art: Kompressoren

des Zentralpräsidenten Dr. Tschumi wurden die Maßnahmen des Zentralvorstandes betreffend Regelung der Arbeitszeit im Gewerbe gutgeheißen in der Erwartung, daß die Zentralleitung die Interessen des Gewerbestandes auch fernerhin wahren werde. Den Borschlägen, die Sefretar Dr. Cottier über die Alters = und Inva= lidenversicherung machte, wurde einstimmig zuge= ftimmt. Danach wird das Umschlagverfahren vorgezogen, so daß keine neuen Belastungen der Arbeitgeber einge= führt werden sollten. Über Kreditfragen referierte Dr. Tschumi. Es soll eine vorläufige Lösung der Kredit= reformen durch ein Abkommen mit den Banken für Begünstigung von Bürgschaftsgenoffenschaften gesucht werden, und für günftigere Zeiten die Gründung einer eigenen Gewerbebank vorbehalten bleiben. Die bestellte Spezial=

fommission soll diese Frage weiter verfolgen.

Auf ein Referat von Kantonsrat Schirmer über Submissionsreform wurde die Zentralleitung beauftragt, die Anerkennung der Rechnungsstellen der Berufsverbände durch die eidgenössischen Organe zu fordern. Dr. Cagianut vom Baumeister-Verband referierte über den Bundesbeschlussesentwurf betreffend Arbeitsämter. Es wurde beschlossen, gegen die Ausdehnung der Lohn-festsehung in Industrie und Gewerbe, mit Ausnahme der Heimarbeit, ganz entschieden Verwahrung einzulegen. Ferner wurde von Redaftor Dr. Bach über den Stand der Vereinsorganisation und von Sefretar Dr. Cottier über die Zolltarifrevison berichtet. Es wurde beschloffen, die Jahresversammlung auf den Herbst

Der Schweizerische Drechslermeister - Verband bestellte an seiner 16. Generalversammlung in Basel den Vorstand neu mit J. Bietenholz, Pfäffikon, als Präfident; Emil Pfifter, Genf, als Vizepräfident, und Kuttishaufer, Altnau, als Sekretär. Zur Behandlung kamen insbesondere das Tariswesen, die Arbeitslosen= fürsorge, die Arbeits= und Rohftoffvermittlung, sowie das Lehrlingswesen. Als nächster Versammlungsort für 1920

wurde Neuenburg bestimmt.

Die Spenglermeister und Installateure des Rantons Zug haben in Zug getagt. Nach Anhörung eines trefflichen Referates von Herrn Zentralpräfident Stäßle aus Zürich und nach gewalteter Diskuffion wurde ein= stimmig beschloffen, einen kantonalen Spengler- und Installateuren = Verband zu gründen. Sämt= liche Anwesende haben ihren Beitritt erklärt. Zweck des Verbandes ist die Schaffung reeller Grundlagen auf dem Gebiete des Preistarif- und Submiffionsmesens, gemeinsame Stellungnahme und gegenseitige Unterftützung bei Differenzen mit der Arbeiterschaft, Schutz der Mitaliedschaftsinteressen gegenüber Maknahmen der Behörden. Vertretung der Mitglieder in Lieferantenfragen, Förderung der Berufslehre und Berufsbildung, Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen unter den Mitgliedern.

Schreinermeisterverband von Obwalden. Unter diesem Namen bildet sich eine Genoffenschaft, mit Sit am Wohnort des jeweiligen Präfidenten, gegenwärtig in Sarnen. Der Berband bezweckt: Förderung und Hebung des Schreinergewerbes, Vertretung gemeinsamer Interessen, Bekämpfung der unlautern Konkurrenz, Förderung des follegialen Verfehrs unter den Mitgliedern, Aufstellung eines gemeinsamen, verbindlichen Preistarifes und Erwirfung von Preisermäßigungen, eventull durch Gründung einer Einkaufsgenoffenschaft für Rohmaterialien. In den Vorstand sind gewählt worden: Johann Wirz, Schreinermeister, in Sarnen, als Präsident; Jakob Heinrich Läubli, Möbelfabrikant, in Wilen, Sarnen, als Sefretär, und Jakob Rohler, Schreinermeister, in Lungern, als Kassier. Für die Berbindlichkeiten des Berbandes haftet nur das Genossenschaftsvermögen; jede persönliche